Pressespiegel

Evangelische Kliniken Gelsenkirchen

WAZ **13. November 2009**

„Es ist eine Krankheit“

NACHGEFRAGT: Heiko Ullrich, Arzt für Psychiatrie und Physiotherapie

Robert Enke litt unter schweren Depressionen. Ist er ein typischer Fall?
Ullrich: In gewisser Hinsicht ja. Robert Enke hat seine Krankheit geheim gehalten. Das tun viele Betroffene. Studien besagen, dass jeder Zehnte in Deutschland unter Depressionen leidet, als solche erkannt werden allerdings nur die Hälfte der Fälle. Und behandelt werden noch weniger. Obwohl insgesamt die Zahl der erkannten und behandelten Fälle in den letzten Jahren angestiegen ist.

Warum sagen die Betroffenen nichts?
Aus Scham und aus Unkenntnis. Darüber, was eine Depression ist, kursieren ja viele Vorurteile. Dabei lässt sich eine Depression ziemlich eindeutig diagnostizieren, es gibt offensichtliche Symptome. Auslöser ist oft ein Verlusterlebnis (muss aber nicht). Wenn anschließend der Zustand der Niedergeschlagenheit, Traurigkeit, Antriebsarmut über viele Monate anhält, dazu körperliche Beschwerden auftauchen, dann kann man schon von einer Depression sprechen. Aber selbst, wenn diese als solche erkannt ist: Die Scheu, sie als solche zu benennen, ist riesig, weil der Druck der Umgebung riesig ist. „Sei kein Weichei, reiss‘ dich zusammen, tritt dir selbst mal ordentlich in den Hintern“, solche Sprüche kommen dann. Dabei ist das alles Blödsinn. Jemand, der unter Depressionen leidet, ist krank und muss behandelt werden. Er kann sich nicht selbst helfen mit irgendwelchen psychologischen Tricks oder Kniffen. Er kann auch nichts dafür, dass er Depressionen hat. Depressionen können genetische, körperliche und psychische Ursachen haben. Jeder kann theoretisch eine Depression bekommen.

Wie können körperliche Beschwerden aussehen?
Das ist von Typ zu Typ unterschiedlich. Manche leiden unter Kopfschmerzen, andere können nachts nicht durchschlafen, haben Schweißausbrüche, wieder andere leiden unter Magenbeschwerden.

Was können Angehörige von Betroffenen tun, wenn sie den Verdacht haben, es liegt eine Depression vor?
Verständnis zeigen. Empathisch sein. Den Betroffenen ernst nehmen in dem, was er sagt. Und ihn in dem Gedanken bestärken, sich Hilfe zu suchen, sich in Behandlung zu begeben.

Was gibt es für Behandlungsmethoden?
Es gibt unterschiedliche Formen, deren Anwendung auch von der Schwere der Depression abhängt. Bei einer leichten Depression hilft manchmal schon eine Psychotherapie. Oft arbeiten wir aber mit einer Kombination aus Psychotherapie und Medikamenten. Hinzu kommen weitere Behandlungsmethoden, die von Fall zu Fall unterschiedlich sind.

Wie gut sind die Heillungschancen?
Statistiken besagen, dass etwa 70 Prozent der Patienten geholfen werden kann.

Quelle: Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Ausgabe vom 13.11.2009